Mutter

Autor(en): **Maurer, Karl Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573514

Nutzungsbedingungen

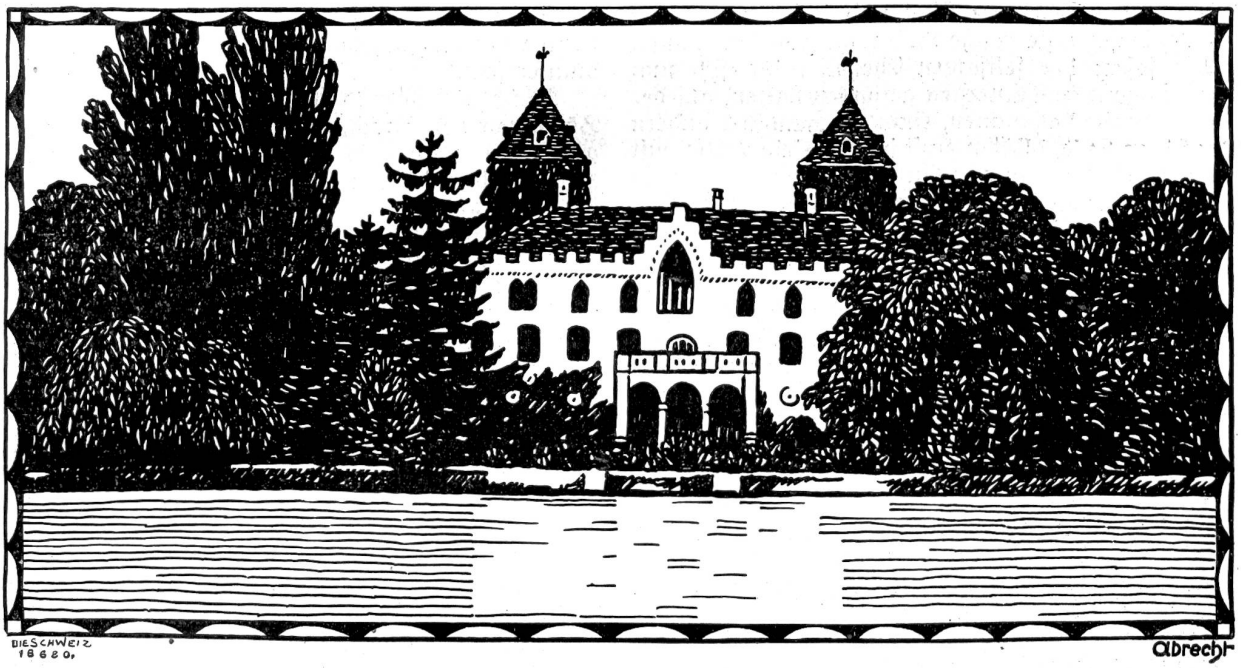
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Otto Albrecht, Frauenfeld. Schloß Gottlieben bei Konstanz.

Mutter

Du bist nun schon so lange tot,
Und was mich quält, kann ich dir nicht mehr sagen.
In mir verschlossen muß ich's stille tragen
Das Glück der Stunde und des Wirrsals Not.

Doch wenn ich in den goldnen Abend schreite,
Des Dorfes Stille mir die Ruhe bringt,
Wenn mählich dann der laute Tag verklingt,
Da spüre ich dich ganz an meiner Seite.

Dann kommt ein gutes Sein von dir zu mir,
Und allem Leben gibst du neuen Wert.
Ja, selbst die Trauer, die mein Herz beschwert,
Fällt ab von mir und will zu dir.

Und dort, in deinem Lichtkreis wandelt sie
Sich zu Notwendigkeit und Sinn des Lebens,
Zum Wechselspiel des Nehmens und des Gebens —
Was Trauer war, wird Poesie.

So gibst du allen Dingen Glanz und Reinheit,
Dein guter Geist macht alles hell und reich
Und schön, der großen Schöpfung gleich!
Und ahnend fühl' ich deines Wesens Einheit.

Karl Heinrich Maurer, Ermatingen.

Umbrische Reisegeschichtlein.

Von Heinrich Federer, Zürich.

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

„Brigone wendete von nun an eine solche Sorglichkeit für Rufa auf, als ob es nicht ein, sondern schon zwei liebe Wesen wären, für die er aufkommen müßte. Und während er früher in seiner stolzen Unart jede Gunst zurückgewiesen hatte, allein die Nachmittage im Garten ausgenommen, nahm er jetzt um jener beiden Wesen willen, aber auch seinem eigenen verwandelten Menschen zulieb, nicht nur das wohnlichere Zimmer an und aß und trank von allem Guten, das man ihm auftischte, sondern er sah es nun selber auch gern, daß man ihm nachts nicht mehr die Fessel von Fußknöchel zu Fußknöchel anlegte und dafür ein besseres Bett aufschüttete. Er weigerte sich auch nicht länger, ein seinem gräflichen Rang entsprechendes Kleid mit geplustertem Wams, Tellerkragen und schwarzem Federhut anzuziehen. Rufa mußte ihm den verwilderten Bart und das waghalsige Haargeringel kurz schneiden, und es schien, als ob er sich von Tag zu Tag für einen nahenden Gast schöner machen wolle, sei's nun ein frisches drolliges Kindlein oder sei's ein grauer klapperdürrer Magistrat namens Tod, die ja sozusagen Hand in Hand und im gleichen Schritt auf Besuch kamen. Vor allem fürs Kind! Es sah ihn ja nur einen Augenblick: da sollte es ihn denn prächtig sehen, in einer solchen Stattlichkeit, daß das väterliche Bildnis sich für immer in seine eintägigen weichen Augensterne einprägte und daß alles, was